

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 43=63 (1897)

Heft: 20

Artikel: Die Einmarschkämpfe an der thessalischen Grenze

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIII. Jahrgang.

Nr. 20.

Basel, 15. Mai.

1897.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Einmarschkämpfe an der thessalischen Grenze. — Die Liquidation der spanischen Soldrückstände und Pensionsgelder. (Schluss.) — F. Brandeis: Der Schuss. — Eidgenossenschaft: Bundesbeschluss betr. Ergänzung des Bundesbeschlusses vom 25. März 1893 über Vergütung von Pferderationen. Bundesbeschluss betr. Erstellung zweier Kasernen, eines Verwaltungsgebäudes und dreier Beamtenwohnungen in Andermatt. Spezialbestimmungen für die Ein- und Abschätzung der Dienstpferde 1897. Schweiz. Rotes Kreuz. Zur Mission auf den griechischen Kriegsschauplatz. Kavalleriegesellschaft der welschen Schweiz. Bern: Unfall. Graubünden: Mord. — Ausland: Über die politische Lage Europas. Deutschland: Ein Rekrutenbrief. Bayern: Sanitätsdienst der Gendarmerie. Österreich: Distanzritt. Frankreich: Ein richtiger Ausspruch über das Militärbudget.

Die Einmarschkämpfe an der thessalischen Grenze.

Nachdem der in den Tagen des 9. und 10. April erfolgte Vorstoss der griechischen Freiwilligen und Insurgenten gegen die türkische Grenzbesatzung, bis auf geringe vorübergehende Erfolge, gescheitert war, wiederholten griechische reguläre Truppen in der Nacht zum 19. diesen Vorstoss, um sich namentlich auf der östlichen Hälfte des thessalischen Kriegsschauplatzes in den Besitz mehrerer vorgeschobener türkischer Positionen zu setzen, die den am 19. unmittelbar darauf folgenden allgemeinen Angriff der griechischen thessalischen Armee auf die Hauptpositionen des Gegners, der gleichzeitig auch in Epirus von Arta aus auf die dortigen nächsten Stellungen der Türken erfolgte, zu erleichtern geeignet waren. Jener allgemeine Angriff wurde türkischerseits am Olymp und im Ellassonagebiet zum Teil defensiv, jedoch in überwiegendem Masse offensiv beantwortet, während sich die türkische Heeresleitung gegenüber Arta mit Ausnahme eines Angriffs auf das Kloster Theotokon auf die rein passive Defensive beschränkte.

Sowohl die von den Griechen entwickelte numerische Stärke wie auch die Intensität ihres Angriffs und der nur zum Teil reüssierende Gegenangriff der Türken bewiesen, dass man den Gegner türkischerseits unterschätzt hatte. Auch die immer noch zahlreich von den Griechen und Griechenfreunden im Auslande herbeifliessenden Geldmittel zur Unterstützung des Krieges, sowie die mit der Bewaffnung aller wehrfähigen Männer der Nation und der Einberufung nicht nur des letzten Jahrganges der Reserve, sondern auch

zweier Landsturmjahrgänge ausgesprochene Zähigkeit des griechischen Widerstandes bekundeten, dass nicht mehr die Gewinnung Kretas, sondern die Ziele des Panhellenismus überhaupt mit dem entbrannten Kampfe angestrebt wurden. Allein der Beginn dieses Kampfes ist für die Griechen in Nordthessalien ungünstig, in Epirus zwar erfolgreich, jedoch ohne besondere, die demnächst bevorstehende Hauptentscheidung in Südthessalien beeinflussende Bedeutung gewesen. Bei dem Kampfe in Nordthessalien handelte es sich für die griechische Hauptarmee in einer Gesamtstärke von dort etwa 65,000 Mann, inkl. der Division bei Trikkala und Kalabake, an der oberen Salamoria, den an Anzahl beträchtlich überlegenen, in sehr starken und befestigten Gebirgsstellungen befindlichen Gegner auf dessen linkem Flügel am Anaypsis-Berge und in der Stellung von Karya nördlich Nozeros anzugreifen und gleichzeitig im Centrum seiner Aufstellung gegen die Höhen des Melunapasses und desjenigen westlich Kurtzovalis vorzudringen, sowie gleichzeitig im Reveni-Pass und Xenia-Thal Terrain zu gewinnen. Der griechische Angriff reüssierte anfänglich ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains und der Stärke seiner Besetzung auf dem griechischen rechten und linken Flügel, allein im Centrum machte sich am Melunapass und dem von Gritzovali die Überlegenheit des türkischen Gegners später während der Kämpfe des 19., 20. und 21. derart geltend, dass die dort engagierten türkischen Divisionen sich des Meluna- und Gritzovalipasses bemächtigten und selbst Turnavos für einige Zeit, jedoch wie es scheint, nur eine Nacht, in ihre Hand geriet und damit ihr Debouchieren in die Ebene

von Larissa hier gesichert erschien. Allein die zweite Hauptmarschstrasse nach Nordthessalien und die Ebene von Larissa, das Thal des Xeraghis und den Revenipass vermochte die türkische, hier unter Ehem Paschas persönlicher Leitung engagierte Division nicht zu gewinnen, da sehr beträchtliche griechische Streitkräfte in Stärke von mindestens 2 Brigaden, darunter Truppen der 3. Division Trikkala, auf weithin beherrschenden Höhen das türkische Vordringen abwiesen und selbst bei Damassi auf türkisches Gebiet vorzurücken und sich dieses wichtigen Defilés und Strassenknotenpunktes zu bemächtigen wussten. Auf dem türkischen rechten Flügel war daher ein namhafter Erfolg der Griechen zu verzeichnen, und Ehem Pascha, der an der Spitze von 12—15,000 Mann hier focht, wird vielleicht der Vorwurf nicht erspart bleiben, hier gegenüber einer ähnlichen griechischen Truppenzahl in starken Gebirgsstellungen nicht genügende Streitkräfte entwickelt und eingesetzt zu haben. Allein die übrigen Hauptdeboucheen in der thessalischen Ebene, die Pässe von Meluna und Gritzovali waren in türkischen Händen; auch Turnavos fiel und der Muschir nahm daselbst am 21. sein Quartier. In den Tagen vom 22. bis 24. bemächtigte sich jedoch ein griechischer Gegenstoss wieder der Stadt Turnavos und namentlich des wichtigen Passes von Gritzovali oder Kurtzovali und des Kritiriberges, und noch bis zum 23. hielten griechische Truppen diese Örtlichkeit, sowie die Ortschaften von Karadere oder Ligara und Karatsali, erstere gegenüber dem Melunapass. Auf allen Punkten der Grenze zwischen Damassi im Westen und dem Analysisberge und Nozeros im Osten wurde im Verlauf des 21., 22. und 23. heftig gekämpft und erst am 23., wie es scheint, wurde Nezeros von der türkischen VI. Division, Hamdi Paschas, gewonnen, die dasselbe verteidigende griechische Brigade auf Direlu zurückgedrängt, und war damit das östlichste Debouché der Vorberge des Olymp dem türkischen Vormarsch geöffnet, der sich bald darauf auf Baba an der Salamoria erstreckte und diesen wichtigen Punkt, an welchem sich eine (inzwischen griechischerseits wohl entfernte) Fähre befand, besetzte. An demselben Tage blieb zwar der wichtige Pass von Reveni noch in den Händen der griechischen, hier dem Obersten Smolenitz unterstellten Streitkräfte von etwa 1½ Brigaden; allein die Höhen des Kritiriberges, sowie die griechischen Stellungen am Gritzovalipass und bei Ligaria giengen verloren, so dass das Gros der griechischen Streitkräfte, cirka 12,000 Mann stark, bei Mati, einer Örtlichkeit nördlich Turnavos, eine verschanzte Stellung bezog, um welche am 24. den ganzen Tag gegen eine etwa gleich starke Anzahl der

türkischen Truppen gekämpft wurde. Als in der Nacht vom 24. zum 25. albanesische, die rechte Flanke der Position umgehende Bataillone durch ihren Gesang ihren Vormarsch verrieten, scheint eine Panik bei den Griechen eingerissen zu sein. Der Befehl zum geordneten Rückzuge wurde zwar gegeben, allein derselbe artete bald in Flucht aus, und die griechischen Truppen betraten Larissa in der Nacht zum 25. in einer solchen Verfassung, dass an eine geordnete Besetzung und Verteidigung der sehr starken, zum Teil mit schwerem Geschütz armierten, vor der Nordfront der Stadt gelegenen Verschanzungen, wie es scheint, nicht zu denken war.

Man hatte sich griechischerseits, vielleicht verleitet durch das erfolgreiche Standhalten des linken griechischen Flügels, zu sehr auf die Verteidigung der Gebirgsdeboucheen verbissen, die jedoch mit dem Moment, wo der Hauptzugang des Melunapasses und der von Nezeros sich in türkischen Händen befand, nicht nur aussichtslos wurde, sobald die nicht mehr zu vermeidende Umfassung der rechten Flanke eintrat, sondern auch, wie dies die Ereignisse bewiesen, die rechtzeitige Besetzung der Befestigungen Larissas in Frage stellte. Verzichtete man dagegen auf den Kampf bei Mati und zog man die Truppen nach Verlust des Kritiriberges, sowie des Passes von Gritzovali und der Position von Ligaria in die Verschanzungen Larissas zurück, so befand man sich, in der linken Flanke an die siegreich gehaltenen Höhen des Revenipasses, sowie an den Salamoria-Fluss, in der rechten ebenfalls an die Salamoria und die sumpfige, schwierig passierbare Karatschair-Niederung angelehnt, unter dem Schutze der Befestigungen Larissas immer noch in einer, wenn auch keineswegs sicheren Enderfolg versprechenden, so doch leidlich günstigen Lage zur Fortsetzung der Verteidigung des befestigten Salamoriaabschnitts. Allerdings würde sich die Überlegenheit der Türken auch bei ihr bald, namentlich durch eine Überschreitung der Salamoria, westlich oder östlich Larissas ausserhalb des unmittelbaren Aktionsbereichs seiner alsdann vorhandenen starken Besatzung, geltend gemacht haben. Gegen ein derartiges Unternehmen vermochten die allerdings nicht besonders manövrierfähigen griechischen Truppen, da die Verschanzungen nur mit geringeren Kräften besetzt zu werden brauchten, vielleicht mit Aussicht auf Erfolg verwandt zu werden. Jedenfalls kam der Kampf um Thessalien noch einmal und zwar unter weit günstigeren Bedingungen wie bei Mati zum Stehen.

Die Verhältnisse erinnern in der That etwas an diejenigen der preussischen Einmarschkämpfe in Böhmen im Jahre 1866, mit dem Unterschiede, dass die Position von Larissa nur 2

Meilen vom nächsten Punkte der Grenze, diejenige von Königgrätz jedoch das Doppelte, 4 Meilen, von jenem Grenzpunkt, Nachod, entfernt lag, und dass daher die griechische Heeresleitung noch weit mehr Veranlassung hatte, sich, nachdem mehrere der Deboucheen vom Feinde genommen, rasch nach dem befestigten Larissa zurückzuziehen. Den Österreichern, die allerdings ausschliesslich die Gebirgsdeboucheen und nicht, wie dies griechischerseits geschah, die leichter zu haltenden Pässe selbst verteidigten, gelang es unter dem Feldzeugmeister Benedek sich in der starken Stellung bei Königgrätz zu konzentrieren und noch hartnäckig zu schlagen, was die erörterten Verhältnisse für die Griechen, ungeachtet des starken fortifikatorischen Schutzes Larissas, ausschlossen.

Mit dem Verlust Larissas fiel auch das gesamte, an jenem Platz angehäuften Kriegsmaterial, darunter schweres Geschütz, Munition und Proviant etc., sowie auch dasjenige, welches von Trikkala nicht fortgeschafft zu werden vermochte, nebst dem grössten Teil der reichen thessalischen Ebene in die Hände der Türken. Die griechische Zwischenbasis Volo kann ungeachtet des Echecs, den die türkische Brigade Hassan Pascha bei der 2 $\frac{1}{2}$ Meilen westlich gelegenen starken Position von Veletinon, dem Knotenpunkt der Bahnen nach Larissa und Trikkala, gegen die griechische Brigade Smolenski erlitt, ebenfalls als bald verloren gelten und, wenn auch das griechische Ostgeschwader zu ihrem Schutze herbeigeeilt ist, da die Bahn Veletinon-Trikkala sehr bald in türkischen Händen oder doch von ihnen zerstört sein wird, sehr bald wertlos geworden sein. Ferner gelangt, was von Wichtigkeit für die nunmehrigen türkischen Operationen ist, die türkische Heeresleitung mit dem bereits erfolgten Vorgehen der westlichen Flügeldivision über Trikkala auf Karditza in den Besitz der Bahnlinie, die von Trikkala nach Pharsala führt, und die nach leicht zu bewirkender Wiederherstellung ihrer etwaigen Unterbrechung die Vorräte Westthessaliens der türkischen Hauptmacht bei Pharsala zuzuführen gestattet.

Der Rückzug der Griechen durch die thessalische Ebene war, wie es scheint, zwar keine strategische, jedoch eine taktische Notwendigkeit, und wurde von ihnen nach dem ca. 6 deutsche Meilen im Süden Larissas gelegenen, historisch bekannten Pharsala angetreten und ist hier, der Erklärung der Regierung zufolge, die hartnäckige Fortsetzung des Widerstandes in einer staffelförmigen Aufstellung beschlossen. Bereits sind 3 griechische Brigaden mit in Summa 36—40,000 Mann bei Pharsala konzentriert und dort in der Verschanzung der Stellung auf einer, wie ver-

tionen gebildeten Strecke begriffen und mit den türkischen Vortruppen im Gefecht, und griechischerseits hält man die neue Verteidigungslinie in Thessalien für noch stärker wie die soeben verlorene an der Nordgrenze.

Auch in Epirus war das Waffenglück den Griechen nicht günstig, ihr wechselnder Erfolg gegen das türkischerseits befestigte Pentepigiata war kein nachhaltiger. Der zur Zeit noch das Kommando führende Befehlshaber der Armee von Epirus, Achmed Hifri Pascha, ist mit 15 Bataillonen im Anmarsch von Janina begriffen, und Oberst Manos hat seinen Vormarsch auf diese Stadt unterbrochen und scheint unter Verlust von Luros auf Arta zurückgegangen zu sein. Infolge dieser Ereignisse hat der eigentliche Höchstkommmandierende der griechischen Armee, Generalmajor Makris, bekanntlich sein Amt niedergelegt und wurde durch den bisherigen Kommandeur der 3. Division (Trikkala), Oberst Mauromichalis, mit dem Stabschef Oberst Smolenski, ersetzt. Was die griechische Flotte anbetrifft, so ist ebenfalls ein Wechsel im Kommando des Ostgeschwaders eingetreten, und hat dieselbe in der für den Ausgang des Krieges irrelevanten Beschiessung der türkischen Küstenplätze fortgefahren und zuletzt im ägäischen Meere Dedeagatsch, im adriatischen Nicopolis bombardiert, auch wird die baldige Beschiessung des noch neuerdings durch 5 Batterien verstärkten Forts Karaburun vor Saloniki, vor dem das durch einen Sturm zurückgetriebene Ostgeschwader in Stärke von 5 Kriegsschiffen und 13 Torpedobooten auf 18 Meilen Entfernung bemerkt wurde, vermutet.

Bei dieser Gesamtlage der Verhältnisse fragt es sich heute einerseits, ob das in fluchtartigem Rückzuge nach Pharsala zurückgeflutete griechische Heer, bei dem sich infolge der starken Verluste, der grossen Strapazen, sowie der völlig neuen Organisation und der Kriegsungeübtheit seiner Truppen, die taktischen Verbände in fast völliger Auflösung befinden dürften, überhaupt imstande ist, sich innerhalb der kurzen Zeit von wenigen Tagen — Pharsala ist nur zwei Märsche von Larissa entfernt — wieder zu formieren und in gefechtsfähigen Zustand zu setzen und dort eine tüchtig verschanzte und armierte Position, ähnlich der von Larissa, binnen kurzer Zeit zu schaffen, die hier einen zweiten Entscheidungskampf aufzunehmen und durchzuführen gestattet. Dies alles erscheint jedoch in einer Entfernung von nur 6 Meilen vom Feinde, der eine weit überlegene Kavallerie und reitende Batterien zur Verfolgung und Beunruhigung des sich bei Pharsala retablierenden Heeres vorsenden kann, sehr fraglich, und andererseits, ob die zur Besetzung und Verteidigung durch die griechische Armee in Aussicht genommene Stellung von

Pharsala in der That die Stärke und angebliche Uneinnehmbarkeit besitzt, die ihr griechischerseits vindiziert wird. Wie erwähnt, nur zwei Tagmärsche von Larissa gelegen, wird sie von den nördlichen 530, 450, 494 und 630 m Vorhöhen der Mogopatiberge und diesen selbst $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{4}$ Meilen nördlich der Khassidianikette und den vorliegenden unbedeutenden Hindernissen des Kutchuk Tschanarly-, Phersalitis- und Aiklufusses gebildet, und beherrschen ihre Höhen in der Front und linken Flanke das auf eine Meile, und auf letzterer weit darüber, völlig ebene und übersichtliche Vorterrain. Allein die Position besitzt eine schwache Stelle in der rechten Flanke, wo die ihr nördlich im Abstände von ca. $\frac{5}{4}$ Meilen vorgelagerten, allerdings etwas niedrigeren Höhen bei Bekides, Derenlu und nördlich Aschagha auf 5 bis 3 km, und somit wirksamen Geschützfeuerbereich, an die Stellung umfassend herantreten und den Angriff auf ihren nördlichsten exponiertesten Höhenzug hier begünstigen. Allerdings vermöchte ein gut manövrierfähiger Gegner eine dortige Umfassung durch rechtzeitigen Vorstoss aus der sehr konzentriert geformten Stellung heraus zu parieren. Diesen Grad der Manövrierfähigkeit kann man jedoch bei der griechischen Armee, namentlich in ihrem jetzigen Zustande, nicht voraussetzen.

Von der geschickten Anordnung der Verschanzung der Stellung, von der Beschaffenheit der beiden ihr vorliegenden erwähnten Wasserläufe, sowie von der Geeignetheit der ihr vorgelegenen Dörfer Böjuk-Tschasmak, Kutchuk, Vasili, Barakly, Sazarbogha, Devenlu und Aschagha, als feldfortifikatorisch zu befestigende Stützpunkte zu dienen, und von der richtigen Verteilung der griechischen Streitkräfte, sowie von der Vorbereitung starker Abschnitte an den mittleren Mogopati- und Khassidiari-Bergen und endlich der gesamten Führung der Verteidigung überhaupt, wird es abhängen, ob die Position von Pharsala mit den Aufnahmestellungen auf den Khassidiaribergen und den Höhen von Dhomokos das grosse Vertrauen, welches die Griechen in sie zu setzen scheinen, rechtfertigt, und vielleicht gelingt es ihnen, ihre natürliche Stärke durch rechtzeitige und gegen feindliche Unternehmung wirksam geschützte Inundation auf Front und Flanke zu verstärken. Vier allerdings zum Teil nicht unbeschwerliche Gebirgswege führen aus der Stellung nach Süden und Südost und die Kette des Khassidiarigebirges wie auch die Vorhöhen des Othrysgebirges, die Dhomokoskette, sowie die letztere selbst, begünstigen im Falle der Niederlage den gesicherten Abzug des griechischen Heeres aus der Stellung von Pharsala.

Auf Seiten des Angreifers kommt ausser den umfassenden Höhen der rechten Flanke vorteil-

haft zur Sprache, dass zahlreiche, aus Thessalien konvergierende Strassen bei Pharsala zusammen treffen, dass das Hindernis des Kutchuk Tchanarly-Flusses zum grossen Teil unter beherrschendem Feuer der von Norden sich demselben nähernden Höhen liegt, und dass der Übergang über dasselbe im Nordwesten der Stellung vom Gegner nicht verhindert werden kann. Allein immerhin bleibt der Angriff auf den kompakten Bergstock des Mogopati und namentlich seiner nördlichen Höhen eine schwierige Aufgabe für den Angreifer. Allein die durch die heranzuziehenden Verstärkungen, hier durch Gebirgspässe nicht eingeengte, noch fühlbarer werdende, numerische und sonstige Überlegenheit des siegreichen türkischen Heeres dürfte auch hier der minderwertigen griechischen Armee gegenüber zur entscheidenden Geltung kommen und eine geschlagene Armee in verschanzter Stellung, die auf die Offensive verzichten muss, ist bereits halb besiegt. Wir halten daher die griechischerseits beabsichtigte Annahme eines Kampfes, namentlich in der staffelförmigen Aufstellung bei Pharsala, für die griechischen Waffen für aussichtslos, und die griechische Armee thäte unbedingt besser, sich mit der Verteidigung der Gebirgspässe und Defilées des Othrysgebirges, sowie der Organisation eines Verteidigungs- und Guerillakrieges in diesem Gebirge, sowie in den Gebirgslandschaften von Phtiotis, Phokris, sowie Livadias und Attikas zu befassen, wie eine entscheidende Defensivschlacht vor jenen Pässen bei Pharsala zu schlagen, bei der ihr Rückzug durch Umfassung und die überlegene türkische Kavallerie unter Umständen gefährdet werden kann.

B.

Die Liquidation der spanischen Soldrückstände und Pensionsgelder.

(Schluss.)

Durch Dekret vom 27. Okt. 1820 wurden die Schweizerregimenter aufgelöst, die Exekution des Dekretes selbst auf einen spätern Zeitpunkt verschoben. Ogleich den Offizieren und Soldaten der Schweizerregimenter ihr Forderungsrecht für ihr Ansprachen durch Dekret der Cortès vom 1. Nov. 1820 zugesichert wurde, legte der spanische Ministerresident, Herr v. Viergol, in der unterm 1. August 1821 an die schweizerische Tagsatzung gerichteten Note in unzweideutigster Weise nahe, wie die Schweiz die in der Kapitulation vorgesehenen Verbindlichkeiten nicht nur nicht mehr erfüllt, sondern selbst 1809 und 1812 durch Zurückberufung der Schweizer-Offiziere und Soldaten aus spanischem Dienste und durch Teilnahme an feindseligen Unternehmungen gegen die damals im Kampfe mit Bona-